

# Die Alltagskompetenz wiederherstellen

Die Ergotherapeutinnen am Leonberger Krankenhaus begleiten ältere, multimorbide Patienten nach einer Operation durch Aktivierung der Fähigkeiten zurück in ein möglichst selbstständiges Leben.

**E**in fremdes Bett, unbekannte Gesichter und ein noch bewegungseingeschränktes Hüftgelenk – die ungewohnte Situation, mit

der sich ältere Menschen nach einer Operation konfrontiert sehen, ist für viele eine Herausforderung. Blutverlust, Schmerzen und die Nachwirkungen der Narkose können zu einer akuten Verwirrtheit (Delir) beitragen. Diesen Patienten bieten die Ergotherapeutinnen Orientierung, zuerst einmal rund ums Bett herum. „Wir erklären den Patienten zunächst die naheliegenden Dinge: Hier geht das Licht an und da ist der Knopf für die Schwester – das hilft dem Einzelnen, sich zu recht zu finden und gar nicht erst in eine passive Rolle zu fallen“, erklärt Ergotherapeutin Katja Binder.

Die Ergothera-

pie selbst greift direkt am Tag nach der Operation. Die Behandlung erfolgt an fünf Tagen in der Woche und dauert etwa eine halbe Stunde. Sie ist Teil der geriatrischen frührehabilitativen Komplexbehandlung. Dabei handelt es sich um die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Logopäden, Physio- und Ergotherapeuten, Ärzten und Pflegekräften sowie Mitarbeitern des Sozialdienstes. Ziel ist, durch eine aufeinander abgestimmte Behandlung die Gesamtverfassung eines Patienten, der schwer von den Folgen seines Sturzes oder seiner Krankheit betroffen ist, soweit zu verbessern, dass eine Rückkehr in die bisherige Lebenswelt gelingen kann.

Neben dem Training von Hirnleistung, Wahrnehmung und Koordination macht Katja Binder gemeinsam mit ihrer Kollegin Nadine Fassel die Patienten auch mit nützlichen Hilfsmitteln vertraut: Der Strumpfanzieher etwa hilft beim selbstständigen Überstreifen von Socken, und mit der Greifzange (im Bild) können Gegenstände, ohne sich zu bücken, vom Boden aufgehoben werden – das ist beispielsweise bei einer frisch operierten Hüfte wichtig, um diese zu schonen. Die Grundlage der Arbeit, betont Nadine Fassel, sei das Vertrauen der Patienten: „Viel wert ist aktives Zuhören, so können wir die Schwierigkeiten identifizieren und eine für den Patienten sinnvolle und betätigungsorientierte Therapie gestalten. Wenn Patienten mit ihren

Wünschen in die Behandlung integriert werden, steigert das zudem ihre Motivation.“ Auch die Angehörigen werden in die Behandlung mit einbezogen, das ermöglicht eine umfassendere Sichtweise auf die Gesamtsituation.

Die Ergotherapie beruht auf medizinisch-sozialwissenschaftlicher Grundlage und ist ein ärztlich zu verordnendes Heilmittel. Ziel der Behandlung ist es, den Patienten entsprechend seiner Ressourcen zu mobilisieren, ihm gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Die Prioritäten werden dabei mit dem Patienten gemeinsam gesetzt. Worauf es ankommt, ist die individuellen Handlungsfähigkeiten im Alltag des Patienten wiederherzustellen und dadurch zur Zufriedenheit des Patienten beizutragen. „Wir gehen auf seine Lebenswelt ein und schauen, wo wir anknüpfen können“, so Binder.

## INFO

**Kontakt** Die Ergotherapeutinnen am Krankenhaus Leonberg stehen für Fragen zu diesem Thema am Montag, den 7. Nov. zwischen 10 und 12 Uhr zur Verfügung unter Telefon 07152 202-67146.



Oft ein langer Weg zur vollständigen Mobilität: Nach der Operation folgt die Ergotherapie.

Fotos: 123rf, KVSWS